

# Calwer Wochenblatt

№ 12.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

80. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt und Bezirke; außer Beleg 12 Pfg.

Sonntag, den 22. Januar 1905.

Abonnementpreis in d. Stadt pr. Viertel Jhr. 1.10 incl. Extragel. Vierteljähr. Postbezugspreis ohne Beleg 1.10. Ortsbeleg 1 Pfg. f. d. sonst. Bezugspr. 1.10. Beleggeld 20 Pfg.

## Tagesneuigkeiten.

Calw, 21. Jan. (Eingef.) In der Nr. 11 dieses Blattes ist über eine am 15. ds. Mts. in Oßelsheim abgehaltene Versammlung des Bundes der Landwirte berichtet worden, in der der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Kraut aus Stuttgart über die Tätigkeit des gegenwärtigen Landtags gesprochen hat. Bisher hat Herr Kraut als ein gewählter Führer des Bauernbunds gegolten. Wenn aber das zutrifft, was über seinen Vortrag berichtet wurde — und wir haben keine Veranlassung, daran zu zweifeln —, so scheint sich Herr Kraut nun auch der schärferen Tonart im Sinne der Herren Köhner und Wolf zugewendet zu haben. Wir bedauern das aus verschiedenen, vorerst nicht zu erörternden Gründen und stellen fest, daß Herr Kraut mit den politischen Verhältnissen im Bezirk Calw nicht ganz vertraut ist, wenn er meint, im Calwer Bezirk werde eine Agitation von einem neugegründeten Verein betrieben, der sich nationaler Verein nenne und es hauptsächlich auf die Mitglieder des Bauernbunds abgesehen habe. Man sollte von Herrn Kraut erwarten können, daß er weiß, daß die in mehreren Gemeinden gegründeten, schon über 250 Mitglieder zählenden nationalen Volksvereine Ortsgruppen der Deutschen Partei sind, die es nicht hauptsächlich auf Mitglieder des Bauernbunds abgesehen haben, sondern gleichmäßig auf alle Bezirksangehörigen, die eine nationale und zugleich liberale Gesinnung i. S. des Programms der Deutschen Partei betätigen. Wenn sodann Herr Kraut glaubt, die Landwirte vor der Deutschen Partei warnen zu sollen, so wird es genügen, das zu wiederholen, was der Vorstand der Deutschen Partei jüngst festgenommen hat: Die Protokolle des Landtags geben

den offenkundigen Beweis, daß die Deutsche Partei nie zurückgeblieben ist, wo es gegolten hat, auch für die schwäbische Landwirtschaft einzutreten und ihr alles zugeben, was ihr gebührt. Diejenigen, die sich als die allein patentierten und privilegierten Vertreter des Bauernstands und seiner Interessen fühlen und ausgeben, sind der Deutschen Partei auch nicht um das bescheidenste Schrittlchen voraus, so oft es gegolten hat, in praktischer parlamentarischer Arbeit — und darauf kommt es doch schließlich an — für den schwäbischen Bauernstand und seine Interessen einzutreten. Sapienti sat.

Stuttgart, 20. Jan. Die diesjährige Haupt- und Landesversammlung der württ. Verlehrsbeamten vom niederen Dienst tagt am 22. ds. Mts. im Wagner'schen Saale in Stuttgart. Neben der Erledigung der laufenden Organisationsfragen stehen noch Referate von Vanmann-Lohburg, Holzmann-Stuttgart und Kühle-Neulingen in Aussicht.

(Höhere Finanzdienstprüfung.) Nach einer Bekanntmachung des R. Finanzministeriums besteht kein Bedürfnis auch nach dem Frühjahr 1905 noch eine höhere Finanzdienstprüfung nach Maßgabe der Vorschriften vom Jahr 1892 zu machen, es wird daher letztmals in diesem Frühjahr nach diesen Vorschriften geprüft und vom Herbst d. J. ab der Prüfung die R. Verordnung vom 7. Dez. 1903 zu Grund gelegt werden.

Lüdingen, 20. Jan. Heute früh 5 Uhr machten 2 Gefangene aus dem Schloßgefängnis einen Fluchtversuch, indem sie sich an zusammengeschnittenen Leintüchern in den Hof herab ließen. Der Vauführer Müller von Dentlingen stürzte ab und blieb schwer verletzt liegen, dem andern gelang die Flucht, er wurde aber wieder beigebracht.

Neulingen, 20. Jan. Im Jahre 1904 wurden hier 676 Kinder geboren, davon waren 348 Knaben und 320 Mädchen, 169 Ehen wurden geschlossen und 454 Personen sind gestorben. Die Geburten und Eheschließungen haben in erfreulicher Weise zugenommen.

Pforzheim, 20. Jan. In ihrer Sitzung vom 19. ds. Mts. beschloß die Sattler- und Tapezierer-Zwangs-Innung für den Amtsbezirk Pforzheim, nachdem sie sich vorher mit den betreffenden Möbelgeschäften am Plage verständigt hatte, einstimmig den vollständigen Sonntags-Ladenschluß. Es bleiben also fortan die Möbel-, Tapezier- und Sattler-Geschäfte an Sonntagen, sowie den zweiten Oster-, Pfingsten- und Weihnachtstagen vollständig geschlossen.

Pforzheim, 19. Jan. Auf der Eisenbahnfahrt von Pforzheim nach Sulz wurde einem Malergehilfen ein neuer Anzug und Hut von seinem Nebensitzer gestohlen. In Calw vermißte der Eigentümer seinen Kleiderpack. Es gelang bald den in Hirsau ausgestiegenen Fahrgast zu ermitteln, der sich ganz naiv damit entschuldigte, er habe den Kleiderpack für herrenlos gehalten.

Billingen, 20. Jan. Infolge Scheiterns der Pferde wurden die Insassen eines Schlittens herausgeschleudert. Die Frau des Schuhmachers Hirth erlitt einen Schädelbruch, eine Frau Mahler eine Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch. Die übrigen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Man hofft, die beiden Frauen am Leben zu erhalten.

Essen, 19. Jan. Auf Seiten der Arbeiterschaft wird anerkannt, daß ein hervorragender Anteil an der Aufrechterhaltung der Ordnung dem

## Schminke.

Roman von Helene Lang-Anton.

(Fortsetzung.)

Die Pferde mußten bei den Logen vorbei; Frida hatte sich aufgerichtet, und sah mit großer Aufregung zu. Alfred war zweiter, sein Pferd flog dahin. Olga war so entzückt davon, daß sie fast den unangenehmen Zwischenfall vergaß. Das erste Hindernis wurde von allen Tieren glänzend genommen. Nicht aneinander gedrückt raffen sie weiter; nun kam der Graben; ein Pferd stürzte.

Ein schrecklicher Aufschrei erklang; Frida lag in tiefer Ohnmacht, mitleidige Menschen halfen den erschrockenen Damen, während andere nach Wasser liefen. Daneben brummte auch der eine und der andere etwas von „schwachen Nerven“ und „lieber zu Hause bleiben.“

Bald wandte sich die Aufmerksamkeit den Reitern wieder zu; der gestürzte Reiter war nicht wieder aufgestanden. Das Pferd wurde allein weitergeführt und der Wagen war nach der Unglücksstelle gefahren. Jetzt kam er im langsamen Schritt zurück. Brachte er einen Verwundeten, oder gar einen Toten?

Frida hatte sich von ihrer Ohnmacht erholt; sie sah den Wagen langsam herankommen.

Rufe, wie „Schrecklich! Er ist wohl tot!“ wurden überall laut.

Frida eilte dem Sattelplatze zu. Sie hoben Alfred heraus und betteten ihn auf den weichen Rasen, nachdem sie eine Decke untergelegt. Er lag totbleich mit geschlossenen Augen; nichts verriet, daß in diesem Körper noch Leben sei.

Erstaunt sah man auf sie, als sie ihr Taschentuch ins Wasser tauchte, und ihm die blutende Stirne wusch.

Da Olga sich wie eine Wahnsinnige geberdete, um bald darauf in Ohnmacht

zu fallen, die zu graziös ausfiel, um natürlich zu sein, so mochte niemand Frida den Bloß neben Alfred freitig.

Paula und Erna waren auch herangetreten, trotzdem Schmidt, des Ablebens wegen, abgeraten, was weiter keinen Erfolg hatte, als daß Paula ihm ein liebevolles „gefühlloser Kal“ zugeschießt hatte.

Das gutherzige Mädchen beneidete Frida um ihre Ruhe, während sie sich an ihren Tränen fast verschluckte.

Aber als sie näher kam und Fridas totenbleiches Gesicht mit den angst-erfüllten trockenen Augen sah, hatte sie doch die Empfindung, als ob ihr Schmerz gegenüber diesem gar nicht zähle.

Der Arzt machte ein sehr bedenkliches Gesicht, aber sprach sich nicht aus, obwohl Fridas Augen an seinen Lippen hingen.

Als Alfred gar nicht aus seiner Ohnmacht erwachen wollte, ordnete er die Ueberführung an: „Gleich in die Klinik“, befahl er, und Frida nickte unwillkürlich.

In der Klinik war er ihr erreichbar, und was sollte er auch bei der kalten Puppe, die eben jetzt ankam und auf deren eisigen Gesicht nichts von jener Todesangst stand, die Fridas Buge fast entstellte.

Frida war vom Publikum lange erkannt worden, rechts und links tuschelte man und raunte sich gegenseitig ihren Namen zu. Paula überlegte, daß es vielleicht doch besser gewesen wäre, sie hätten Alle Schmidts Rat befolgt. Olga war herangetreten und hatte sich schauernd von dem blutenden Mann abgemandt.

„Ich kann kein Blut sehen“, entschuldigte sie sich bei dem Arzt, der sie mißbilligend ansah.

„Die Leute mit dem Krankenwagen werden gleich hier sein; haben Sie etwas dagegen einzuwenden, wenn Ihr Herr Gemahl nach der Klinik gebracht wird?“ fragte statt aller Antwort der Arzt kalt.

verständnisvollen Verhalten der hies. Polizeibehörde zu danken ist. Die Bergarbeiter fühlen sich noch auf Wochen hinaus gestört. Am 25. Januar erhalten sie ihren Lohn für den Monat Dezember, der 50 bis 60 M. beträgt. Dazu kommt der Lohn für mehrere Schichten im Januar. Außerdem stehen infolge der Sympathie aller Bevölkerungsschichten die Hilfsgeber zahlreicher ein.

**Bochum, 20. Jan.** Die Lage ist heute gegen gestern unverändert, sowohl in Bezug auf die Zahl der Streikenden als auch betreff der äußeren Erscheinungen der Vermittlungs-Aktion. Die Lohnzahlung, welche gestern begonnen hat, wickelt sich in ruhiger Weise ab.

**Berlin, 20. Jan.** Aus dem Streikgebiet wird gemeldet: Die Weigerung des Bergbauvereins, sowie einzelner Zechen, in direkte Verhandlungen mit den Arbeitervertretern einzutreten, hat große Erregung hervorgerufen, namentlich deshalb, weil das Oberbergamt die Zechen gebeten hatte, Vermittlungsversuche anzubahnen und weil trotzdem die Zechenvertreter nicht in der Konferenz erschienen. In den der Arbeiterkommission nahe stehenden Kreisen wird versichert, daß nunmehr der Streik allgemein werde. Durch das Verhalten der Zechenvertreter würden auch die bisher abseits stehenden Belegschaften dem Ausstand zugeführt werden. Für die Bergarbeiterversammlung am heutigen Freitag sind seitens der Behörden die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Der Vorwärts beziffert heute die Zahl der Ausständigen auf 250 000 Mann und läßt sich von seinem Gewährsmann schreiben: „Die Streikenden verhalten sich musterhaft ruhig und nüchtern. Während 12stündigem Umherwandern im Arbeiterdorf habe ich einen einzigen Betrunknen gesehen. Unruhen bestehen nur in der Redaktion der Rhein.-Westf. Ztg. Die massenhaft auf den Zechenstrassen stationierte Polizei hat nichts zu tun.“ Der Vorwärts stellt ferner die Behauptung auf, daß auf Zeche Preußen I unter polizeilichem Schutz 30 Gefangene als Streikbrecher beschäftigt worden seien.

**Berlin, 20. Jan. (Deutscher Reichstag.)** In Erledigung eines schleunigen Antrages Sittart beschließt das Haus zunächst die Einstellung eines gegen den Abgeordneten Raden schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session. Es folgt die Interpellation Auer betreffend den Kohlenarbeiterstreik im Ruhrrevier. Der Handelsminister erklärt sich zur Beantwortung der Interpellation bereit. Abg. Hübs (Soz.) begründet die Interpellation. Der Ausstand erstreckte sich gegenwärtig auf circa 220 000 Arbeiter. Er stellt zunächst fest, daß die Ruhe unter den Bergarbeitern eine tadellose sei. Auch der Polizei sei ein Lob zuzusprechen für ihr maßvolles Verhalten. Hätte die Verwaltung von Bruchstraße nur ein wenig entgegenkommen gezeigt, so wäre der Ausstand nicht ausgebrochen und hätten sich nur die Zechenbesitzer wenigstens geneigt gezeigt, überhaupt in Verhand-

lungen einzutreten, dann läge die Sache anders. Die Arbeiter seien auch noch zu Verhandlungen bereit. Ihre Delegierten seien behandelt worden wie Lumpen. Die Arbeiter wollten den Frieden aber nicht den Kirchhofsfrieden. Nach der Stellung, die der Minister Müller laut seiner letzten Rede einnehme, müsse die Autorität der preussischen Regierung unter den Bergarbeitern völlig durchbrechen. Redner verspricht sich von Verhandlungen der Regierungsvertretern mit den Unternehmern keinen praktischen Erfolg und behauptet, die Unternehmer hätten seit Jahren diesen Ausstand systematisch heraufbeschworen. Der Streik sei eine Demonstration gegen die Ungefehrtheit der Unternehmer. Er bestreitet durchaus den Kontraktbruch. Redner erörtert noch die auf den Gruben herrschenden Mißstände, legt die Forderungen der Bergarbeiter dar, die Regierung solle die allgemeine Mißstimmung über das Kohlenhandelsverhältnis beseitigen und mit den Arbeitern gegen das Syndikat vorgehen. Reichskanzler Graf Bülow erklärt, die Regierung habe bei Streiks eine doppelte Aufgabe: einmal die Sorge für Ruhe und Ordnung, dann aber die Aufgabe auszugleichen. Namens der Staatsregierung habe ich zu erklären, daß sie die volle Macht des Staates einsetzen werde, um Ruhe und Ordnung zu schützen, wenn etwa der Streik in Erzeße ausarten sollte. Es sei insbesondere Pflicht der Regierung Arbeitswillige gegen tätliche Angriffe Ausständiger zu schützen. Wenn wirklich die Unternehmer berechnete Forderungen der Arbeiter ablehnen sollten, so würde er das ebenso mißbilligen, wie die trotz aller Rechtsfertigungsversuche des Vorredners unberechnete Einstellung der Arbeit ohne vorausgegangene Kündigung. Um das Recht in dieser Angelegenheit zu finden, bedürfe es eingehender Untersuchung, bei der aber Abstand genommen werden müsse von jeder parteipolitischen Stellungnahme. Redner polemisiert alsdann gegen die Sozialdemokraten und deren Politik und fragt den Vorredner warum er sich an die Regierung und an dieses Haus in dieser Angelegenheit gewendet habe, von deren Intervention er sich doch nichts verspreche. Wenn der Streik gegen ihren Willen ausgebrochen ist, wo bleibt da die Hoffnung Bebel's, daß es im Zukunftsstaate spielend möglich sein werde, die Menschen in Ordnung zu halten. Sie können, wie sich jetzt gezeigt hat, die Massen nicht zügeln, aber sie tragen die Hauptschuld, wenn der Streik sich weiter ausdehnt. Ich hoffe, daß die Verhandlungen in diesem Haus mit einem ersprießlichen Ende geführt werden können. Minister Müller teilt mit, seine Kommissäre kommen heute Abend aus dem Ruhrrevier zurück. Sie hätten die Beschwerden der Arbeiter entgegengenommen. Die Unternehmer hätten es abgelehnt, mit den Arbeitern kontraktlich zu verhandeln, was er, der Minister lebhaft bedauert habe. Auf Zeche Bruchstraße habe die Regierung alles getan, was möglich sei. Sie habe auch verhindert, daß auf der Zeche entgegen den Bestimmungen der Arbeitsgesetzgebung ohne die vorgesehene 14tägige Frist die Einfahrts-

zeit verlängert wurde. Aber die Zeche habe auch die Arbeitsordnung geändert und unter Einhaltung der Frist für den 1. Februar die verlängerte Seilfahrt angezeigt. Dies sei kein Bruch des Vertrages gewesen. 1100 Arbeiter hätten auch zugestimmt, dann aber sei plötzlich explosionsartig der Streik ausgebrochen und da sei der Moment eingetreten, wo die Sozialdemokraten ihre Leute nicht mehr in der Hand hatten. Dadurch hätten sie sich und ihrem Gewerkschaftswesen den schwersten Schaden beigebracht. Die dem Oberhauptmann und den anderen Kommissären an Ort und Stelle vorgetragenen Einzelbeschwerden würden jedenfalls genau geprüft und gewürdigt werden. Das wisse er und darin stimme er zu, daß die Nachrichten über Kravalle übertrieben seien. Herr Sittum sei Zeit zum Entgegenkommen von den Arbeitern überhaupt nicht gegeben worden. Im Januar hätten sich die Arbeiter gerade noch vor dem Streik in den Besitz der nötigen Brandkohlen setzen wollen und dieses Verlangen sei allerdings abgewiesen worden. Was die Stilllegung von Zechen anbelangt, so habe er schon im Abgeordnetenhaus nötigenfalls einen Gesetzentwurf in Aussicht gestellt. Das Nullen habe sich durchschnittlich nur auf 3 % der Wagen erstreckt. Damit die Untersuchung ernstlich fortschreite, würden mehrere Kommissäre bei verschiedenen Zechen tätig sein, um das Material einheitlich zu sichten. Er bitte schließlich um sachliche Verhandlungen, damit nicht durch weitere Auseinandersetzungen die Parteien gereizt und der Friede gefährdet werde. Abg. Stöckel (Zentrum) erklärt, daß der plötzliche Ausbruch des Streiks ihn nicht so in Verwunderung gesetzt habe, wie den Reichskanzler. Die Arbeiter-Organisationen hätten keine Schuld, da die Unternehmer es abgelehnt hätten, mit ihnen zu unterhandeln. Dieses rücksichtslose Vorgehen des bergbauischen Vereines habe die Arbeiter in den Streik getrieben. Die höheren Beamten verkehrten überhaupt nicht mit den Arbeitern. Redner verweist schließlich auf die Worte mit denen vorgestern der Erzbischof von Köln seine Tausend-Mark-Spende begleitet habe. Abgeordneter v. Norman (konj.) fährt aus, seine Freunde verzichteten auf ein näheres Eingehen auf diese Sache, solange der Rechtsbruch der Arbeiter fortbauere. (Lachen links.) Erst wenn diese die Arbeit wieder aufnehmen würden, würde seine Partei deren Forderungen wohlwollend prüfen. (Erneutes Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Hierauf erfolgt Vertagung. Morgen 1 Uhr die konservative Interpellation wegen der Handelsverträge, dann Fortsetzung der heutigen Besprechung.

**Berlin, 20. Jan.** Der Kaiser hat den Kommerzienrat Lueg aus Oberhausen zur Berichterstattung über den Streik im Ruhrrevier nach Berlin gebeten. — Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission hat gestern 10 000 Mark an die streikenden Bergarbeiter überwiesen.

**Petersburg, 19. Jan.** Während der Wasserweiche auf der Neva in Anwesenheit des

„Nein, nein,“ sogte sie schnell und atmete erleichtert auf. Der Gedanke, den kranken Mann im Hause zu haben, war ihr peinlich, ihm jede Stunde widmen zu müssen, wie anstrengend!

Ihre schnelle Bereitwilligkeit hatte auf die Umstehenden den peinlichsten Eindruck gemacht. Das Schweigen um sie her war so berechtigt, daß sie verlegen noch dazu bemerkte: „Nur der Gedanke, daß mein Mann im Krankenhaus, wo stets ärztliche Kräfte zur Stelle und geschulte Wärter da sind, besser aufgehoben sein wird, läßt mich einstimmen. Habe ich nicht recht, Herr Doktor?“

Sie suchte unwillkürlich Schutz bei ihm, dieser schwamm Beurteilung gegenüber.

„So ist's, gnädige Frau,“ sagte der Doktor höflich, aber noch um einen Schatten kühler, und ging den Leuten, die eben mit dem Krankenwagen ankamen, entgegen, um seine Weisungen zu geben.

Alfred wurde sehr vorsichtig hineingehoben. Olga hatte sich theatralisch abgewandt, während Frida, als sie bemerkte, daß Schmollings Kopf nach rückwärts zu sinken drohte, rasch zusprang und ihn stützte. Daß sie ihr Kleid damit beschnitzte, achtete sie nicht.

Die Leute mochten Alfred doch wohl ungeschickt angefaßt und ihm dadurch wehe getan haben, er erwachte aus seiner Ohnmacht, schlug die Augenlider auf und blickte voll in Fridas Angesicht. Er lächelte ihr zu wie in alten Tagen. Rein Verwundern stand in seinen Blicken, nur ein glückliches Versinken ineinander, unbekümmert um all die vielen neugierigen Augen, die zupudten. Er griff nach ihrer Hand und hielt sie fest. Der Arzt löste sie und befahl: „Fort, Eile tut not.“

„Ich komme,“ flüsterte ihm Frida zu, dann fuhr der Wagen im Schritt ab.

Paula, die gehört hatte, wie Olga auf Frida aufmerksam gemacht wurde, zog sie schnell fort. Sie wollte keinen Eklat vor den vielen Menschen, und sie konnte sich genau, sie würde höllisch grob geworden sein gegen die herzlose Frau, wenn diese sich erlaubt hätte, ihrer Frida etwas zu sagen, und nicht minder gegen den Troubadour, der so schnell die Situation ausnützte und zu seinem Zweck ausbeutete.

Sie und Erna nahmen Frida in die Mitte und schoben die fast Träumende nach dem Wagen, wo Schmidt sie bereits erwartete. Sie stiegen ein, und fort ging's im schnellen Trabe. Frida saß da wie verzaubert, aber ein sonniger Schimmer von Glück lag über ihr, und in ihren Augen leuchtete es.

Er liebte sie noch — er wartete auf sie, er sehnte sich nach ihr! Was fragte sie nach der Menschen Urteil, was war ihr die Frau, die seinen Namen trug, sie hinderte sie nicht mehr, denn sein Herz gehörte ihr.

Ausgelöscht war jeder Schmerz, und selbst der Gedanke, daß es mit ihm zu Ende gehen könnte, machte sie nicht elend, sie brauchte ja auch nicht weiter zu leben; wer hinderte sie, mit ihm zu sterben? Niemand. Sie hatte niemand auf der ganzen Welt. In ihm begann und endete die ganze Welt.

Paula sah sie von der Seite an; sie konnte sich ihr Wesen nicht erklären, und als Schmidt, um das beklemmende Schweigen zu enden, einen Ton reden wollte, wurde er von ihr so energisch auf den Fuß getreten, daß ihm alle Lust zum Plaudern verging.

Da sauste an ihnen eine elegante Equipage vorüber. Olga v. Schmolling und der Tenor saßen darin. Frida hatte sie nicht erkannt, aber Paula murmelte zwischen den Zähnen: „So eine Bagage!“

(Fortsetzung folgt.)



Kaisers ereignete sich, als der übliche Salut begann, ein Unfall. Eines der bei der Börse aufgestellten Geschütze schoß anstatt einer Pulverladung eine Karbätschenladung ab. Am Winterpalais wurden die Scheiben von 4 Fenstern zerbrochen. Ein der Petersburger Stadtpolizei angehöriger Polizist wurde verwundet. Nach den bisherigen Ermittlungen sind keine weiteren Unfälle vorgekommen. Die Untersuchung dauert fort. Die Russische Telegraphenagentur meldet über die Ursachen des heutigen Unfalles: Bei einer vorgestern abgehaltenen Übung der ersten reitenden Gardebatterie blieb eine Karbätsche im Geschützrohr. Beim heutigen Salutschießen wurde die Karbätsche versehentlich wieder in das Rohr gesteckt, worauf der Karbätschenschuß losging.

Beim Fest der Wasserweihung wird das Wasser für die gottesdienstlichen Handlungen geweiht. Am griechischen Erscheinungsfest findet dieses Fest statt. Der Zar als Oberhaupt der Kirche erscheint dabei persönlich. Es wird dabei ein Loch in das Eis der Newa geschlagen, um das Wasser zu entnehmen. Für das Kaiserpaar wird ein Baldachin am Ufer errichtet.

Berlin, 20. Jan. (Der Kartätschenschuß in St. Petersburg) Einem Telegramm des Lokalanzeigers aus St. Petersburg zufolge handelt es sich bei dem Kartätschenschuß auf das Winterpalais zweifellos um ein Attentat gegen den Zaren. Der Zar wurde nur durch ein Wunder gerettet, da er in einem Zelt nur ungefähr 15 Schritte von dem Ort entfernt stand, wo eine Kugel direkt durch die Fahne des Seekorps hindurch einschlug. Es waren nämlich zu dem Fest der Wasserweihung die Fahnen sämtlicher in Petersburg stationierten Regimenter an das Newa-Ufer gebracht worden. — Die Berliner Morgenblätter sind übereinstimmend der Ansicht, daß es sich nicht um einen Unfall, sondern um einen allerdings in einzigartiger Weise eingeleiteten Anschlag gegen das Leben des Zaren handelt.

Petersburg, 20. Jan. Die Beweise dafür, daß der Kartätschenschuß auf das Winterpalais ein vorsätzliches Attentat war, mehren sich.

Das Geschütz war mit niedrigem Ziel gerade auf den kaiserlichen Pavillon gerichtet. Die Untersuchung durch die Polizei ergab, daß in den Fußboden des Parterregeschos des Winterpalastes sechs Kugeln eingebracht und im ersten Stock, im Nikolaissaal und im diplomatischen Salon, wo sich das diplomatische Korps gesammelt hatte, sechs Fenster zertrümmert waren. Fünf Kugeln durchbohrten die Fahne, die ein Soldat in der Nähe des kaiserlichen Gefolges hielt. Der Zar unterhielt sich im Winterpalast mit den Diplomaten und den Hofdamen, reichte ihnen die Hand und bemühte sich, keine Unruhe auskommen zu lassen. Besondere Bedeutung mißt man dem Umstand bei, daß die Batterie, die den Schuß abfeuerte, zum Kern der kaiserlichen Leibwache gehört und daß ihre Offiziere ausschließlich Familien entstammen, deren persönlicher Loyalität man vertraut.

Moskau, 20. Jan. Im Polizeiamt zu Poshochonje explodierte eine Dynamitbombe und richtete arge Zerstörungen an. Ein Polizeibeamter wurde getötet, ein anderer schwer verwundet.

London, 18. Jan. Ein Fall von Scheintod wird aus Hapton bei Aserington gemeldet. Eine junge Frau, Mrs. Golden, wurde am Donnerstag der vorigen Woche krank und ihr Zustand verschlimmerte sich so, daß sie am Sonntag nach Ansicht des behandelnden Arztes gestorben war. Der Arzt stellte das Totenzugnis aus und der Mann der Verstorbenen bezog einen Teil der Versicherungssumme und bestellte den Sargfabrikanten zum Mahnehmen für den Sarg. Am Montag erschien dieser und begann mit einem Schilfen die Beerdigung, als er plötzlich ein Augenlid zucken sah. Er rief sofort den Mann der Scheintoten und den Bemühungen der Männer gelang es, die Frau zu vollem Bewußtsein zurückzubringen. Die Entschuldigung des Arztes ist die, daß er nicht gewußt habe, daß die Frau vor einigen Wochen von Einbrechern einen Schlag auf den Kopf erhalten hatte. Dieser Schlag hat seiner Ansicht nach einen totähnlichen Zustand zur Folge gehabt, den er wegen der vorhergegangenen Erkrankung für wirklichen Tod hielt. Das vermeintliche Sterben ging nach Schilderung der dabei Anwesenden ganz so vor sich,

wie dies gewöhnlich der Fall ist. Der Frau fehlt jede Erinnerung. Sie erzählt, ihr letzter Eindruck sei der gewesen, daß ihr Mann sie geküßt habe. Dann sei sie immer kälter geworden und erst wieder zum Bewußtsein gekommen, als sie in die warme Stube getragen wurde, wo sie dann sofort in eine tiefe Ohnmacht fiel. Das Vorkommnis erregt größtes Aufsehen und die Zeitungen widmen zum Teil ihm sogar Leitartikel.

New-York, 10. Jan. Die Beziehungen zwischen Amerika und Venezuela waren in den ersten Tagen des Monats sehr gespannte. Präsident Castro beabsichtigte sogar, dem amerikanischen Vertreter seine Pässe zu schicken. Schließlich fühlte sich Castro zu Anerbietungen bewogen. Der amerikanische Vertreter antwortete mit einem Vorschlag, die Streitfragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Er schlug ferner vor, Venezuela solle 5 Millionen Bolivares statt 3 Millionen zahlen und nach Abfassung der Forderungen Englands, Deutschlands und anderer Mächte mit Zahlung dieser Summe an die englischen und deutschen Bankhäuser fortfahren. Castro nahm den Vorschlag an bis auf das Schiedsgericht, das er nur für amerikanische Forderungen zugestehen wollte. Erst als ihm sehr energisch gedroht wurde, gab er auch in diesen Punkten nach. Man glaubt, daß das vorgeschlagene Abkommen Verwicklungen verhindern wird.

**Vom japanisch-russischen Krieg.**

Petersburg, 20. Jan. Nach Meldungen vom Kriegsschauplatz macht sich in der japanischen Front eine erhöhte Bewegung bemerkbar. Gegenüber dem Putilow-Hügel stehen die Japaner Rekognoszierungs-Balloon aufsteigen. Die beiden Flügel der Japaner wurden erheblich verstärkt.

Shanghai, 20. Januar. Der Dampfer „Australie“ mit dem General Stössel an Bord ist gestern abend hier eingetroffen. Die Hälfte der auf dem Schiffe befindlichen Offiziere wird auf einem anderen Dampfer ihre Reise nach Europa fortsetzen. Die „Australie“ wird auf ihrer Fahrt Saigon anlaufen.

**Ämtliche und Privatanzeigen.**

**Calw. Steuereinzug.**

Am Montag, den 23. ds. Mts., findet im Amtszimmer des Stadtpflegers der monatliche allgemeine Steuereinzug statt.

Stadtpflege. Schütz.

Unterreichenbach. Im Vollstreckungswege verkaufe ich am Dienstag, den 24. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, ein noch wenig gebrauchtes Fahrrad, wozu Liebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollzieher Schühmacher.

Wittlingen. Im Vollstreckungswege verkaufe ich am nächsten Donnerstag, den 26. ds. Mts., vormitt. 10 Uhr, 1 Pferd (Rappwallach). Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollzieher Schlee.

Ein freundliches Logis hat an eine ruhige Familie bis 1. April zu vermieten — wer, sagt die Red. ds. Bl.

Frisch gewässerte Stockfische sind zu haben bei Georg Wolf.

Calw. In einem Neubau sind auf 1. Juli, event. auch früher, 2 Wohnungen mit je 4 Zimmern, Badezimmer und sonst. Zubehör, sowie Gartenanteil zu vermieten. Auch könnte das ganze Haus mietweise an eine einzelne Familie abgegeben werden. Interessenten wollen ihre Adresse auf dem Compt. ds. Bl. angeben.

Unterreichenbach. Hausverkauf. Ein 2stöckiges Wohnhaus mit je 3 Zimmern und Küche im Stock, sowie Dachwohnung mit Küche, Wasserleitung und elektr. Licht, gewölbtem und Schienenfeller und Stall, sowie Gemüsegarten beim Haus. Das Anwesen ist an der Hauptstraße und wäre geeignet für einen Wagner, da ein solcher noch nicht am Platze ist. Näheres zu erfahren bei G. Fuhs.

Hartmann's Salmiakpastillen

Borzügliches, wohl-schmeckendes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Katarrh. Nur echt mit nebenstehender Hausmarke. Erhältlich in Schachteln à 30 Pfg. bei Th. Hartmann, Neue Apotheke.

Wer guten Nebenverdienst oder Verdienst sucht, wende sich an Rob. Hipp in Weildingen, Langstraße 57. Postkarte genügt.

**Städt. Eisbahn Calw.**

Sonntag, den 22. Jan., von nachmittags 3 Uhr ab

**großes Eisfest**

bei Vorträgen der Stadtkapelle. Von 6 Uhr ab ist die Bahn beleuchtet. Abonnement ist aufgehoben. Eintritt 20 Pfg.

**Tanz-Unterricht.**

Den verehrten Herrn und Damen zur Kenntnisnahme, daß mein Tanzkurs im Saale der Brauerei Dreiß am nächsten Montag, den 23. ds. Mts., abends 8 Uhr, seinen Anfang nimmt, und bitte ich um pünktliches Erscheinen. Weitere Schüler können noch beitreten.



Achtungsvollst Bernhard, Institutstanzlehrer, diplomiert für Tanzkunst in Frankfurt und Karlsruhe.

Gebrauchsfertig und in wenigen Minuten herstellbar sind



für 2 gute Teller vorzüglicher Suppe. Ohne weitere Zutat, nur mit Wasser zuzubereiten. Bestens empfohlen von

C. Costenbader, Konditor.

**M. Buck, Kaltwert, Herrlingen**

empfiehlt billigt höchstprozentigen, ff. gemahlenen

**kohlensauren Düngerkalk.**

Vertreter für Calw und Umgegend ist

Herr Heinrich Stolz in Weilderstadt.

# Bekanntmachung.

**Sonntags-Ladenschluß.**

Die **Möbel-, Tapezier- und Sattlergeschäfte** bleiben von jetzt ab **Sonntags** vollständig geschlossen.

Sattler- und Tapezier-Zwangsinnung  
für den Amtsbezirk Pforzheim.

## Bahnhof-Hotel Heiler, Stuttgart

gegenüber dem Hauptbahnhof.

Wegen baulicher Veränderung sind meine Parterre-Lokalitäten geschlossen. Dagegen erlaube ich mir auf mein aufs feinste umgebaute und ausgestattete

### Hotel-Restaurant im Hochparterre

aufmerksam zu machen und sichere bei bekannt guter Küche und reingehaltenen alten und neuen Weinen aufmerksame Bedienung zu.

Hochachtungsvoll  
Oscar Heiler.

D. R.-G.-M. 70558 **Waschkönig** D. R.-G.-M. 70558  
ist das neueste und vorteilhafteste Waschmittel

Also kein Seifenpulver **gehobelte Bleichseife** Also kein Seifenpulver



**Epochemachende Erfindung!**  
Pakete à 15 Pfennig überall erhältlich.

**Lanolin-Seife** mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pf.  
Eine Fettseife ersten Ranges.

Lanolinfabrik Martinskenfelde.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring

Wird garantiert durch die MARKE PFEILRING.

**Markt 400 pro Monat**  
kann in der bedürftigsten Saison jeder fleißige Reisende oder Handwerker durch den Verkauf seiner weltbekanntesten **Bladeschoner** erzielen. Best. Sie daher sofort meine neuesten Prospekte und Bedingungen, die Ihnen kostenfrei überlassen werden.

**Sohlenlimburger Federnfabrik**  
Herrn. Ruberg  
Sohlenlimburg i/W.

**Jüngerer Mädchen**  
für den Haushalt gesucht von Rentnersfamilie im badischen Murgtal.  
Nähere Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

**Mädchengesuch.**  
Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeiten zum baldigen Eintritt.  
Frau **Elise Wagner**,  
Ernstwühl.

**Knechtgesuch.**  
Ein fleißiger, solider Knecht kann sofort oder später eintreten bei  
**Wilhelm Bogner**,  
Neuhausen, Amt Pforz.

**Guten Backsteinkäs**  
das Pfund zu 30 Pfa., bei Kästen zu 28 Pfa., unter Nachnahme. Nicht Gefallendes nehme zurück  
**M. Bayer**,  
Rothfelden b. Nagold.

**Römer Maskenfabrik**  
Bernhard Richter,  
Röden Rhein 11  
versendet illustrierte Preisliste No. 173 pro 1903 gratis u. franko nur an Wiederverkäufer.



**Bäderlehrlings-Gesuch.**  
Einen wohlverwahrten Jungen, der die Bäderlei gründlich erlernen will, nimmt in die Lehre  
**Seinr. Giebenrath**.

Gegen **aufgesprungene Hände** ist das beste Mittel  
**Dermalincrème**  
von Sander & Hedi, Parfümeriefabrik, Straßburg i. Eis, **hilft sofort!**  
Preis per Tube 25 S.

**Dermalinseife**  
mild und angenehm, per Stück 50 S bei **W. Schneider**, Friseur.

**Ernst Hess**  
Harmonika-Fabrik  
reg. 1873  
**Klingenthal (Sachsen)**  
Liefert seine dauerhaft gebauten und auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne wegen ihres prächt. Orgeltones mit dem 1. Preis gekrönten

**Concert-Zug-Harmonikas**



mit offener Nickel-Klavatur, Metall (11 Falt.) Doppelpfeil mit vernickelten Stahlblechschutzecken, poliertem Gehäuse und kräftigen Doppelbässe  
10 Tast. 2 Chör. 2 Regist. 50 Stimmen Mark 5.  
10 " 3 " 3 " 70 " " 7.  
10 " 4 " 4 " 90 " " 9.  
19 " 2mal Chör. 108 " " 10,00

Schule zur Selbsterlernung sowie Klavi- u. Verpackungsmaschine, Porto extra. Glockenspiel Mark 5,00 mehr. Reich illustrierte Preis-Kataloge über Zugharmonikas (210 verschiedene Nummern von Mark 2.- bis Mark 80.-), Zithern, Violinen, Musikwerke usw. verschickt kostenlos und portofrei.

**Magenleidenden**  
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.  
**A. Hoock**, Lehretin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

**Verloren**  
Donnerstag vom Bahnhof Hirsau nach Calw ein Portemonnaie in braun Leder. Abzugeben gegen Belohnung auf der Red. ds. Bl.

**Taschenuhr gefunden**  
von Aliburg nach Calw. Vom rechtmäßigen Eigentümer abzuholen bei **Barbara Reule** in Aliburg.

**Ein heller**



verwendet stets  
Bäckpulver  
Vanillin-Zucker  
Pudding-Pulver  
à 10 Pfg.

**Dr. Oetker's Fractin**  
bester Ersatz für **Honig**.  
Millionenfach bewährte Rezeptur gratis von den besten Geschäften.

**Schlaflose Nächte**  
verhütet man bei Zahmweh, wenn man stets etwas Geo Dötzer's Dentilla vorräthig hat (aber nur echtes).  
Bestandteile: Guajac 1 g, Mastix 1/10 g, Sandarach, Myrrhen à 1/10 g, äther. Pfeffermünz-, Anis-, Nelkenöl à 1/100 g, Weingeist bis zu 5-g. Per Flacon 50 S mit Gebrauchsanweisung in der **alten Apotheke** von **Theodor Wieland** in Calw und in der **Apotheke** von **Liebenzell**.

**Schuhfett** Marke **Büffelhaut**  
alterprobirtes bestes Mittel zur Erhaltung des Leders. Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Namen und kaufe nur Büchsen mit dieser **Schuhmarke**, welche à 20 und 40 Pfg. zu haben sind:  
Calw: Eagen Dreisa, R. Hauber, Ehrh. Kern, G. Pfeiffer, L. Schlotterbeck.



Stuttgarten: Gottl. Greiner  
Neubulach: J. Seeger.  
Ostelsheim: C. Ffischer.  
Stammheim: L. Weiss.  
Zavelstein: H. Wiedenmayer.

**Asthma (Atemnot)**  
durch die so lästigen **Bronchialkatarrhe** verursacht, sowie **quälender Husten** finden schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von **Dr. Lindenmayer's Salus-Bonbons**. In Schacht. à 1 M. bei **J. R. Demmler's Nachf.**